fortzuführen. Und daß ich dieses Vertrauen nicht besitze, ist mir leider nur allzu klar, schon aus der Verwarnung in dem mehrmals erwähnten Protokoll vor den Übergriffen in das Gebiet des Rhetorischen; und noch weit mehr aus dem Inhalt Ihres Schreibens vom 21sten December. Ich bin mir bewußt, den sonderbaren Verdacht, als wolle ich mit den Werken des erhabenen Autors willkührlich umgehen, auf keine Weise veranlaßt zu haben. Ich habe meine Grundsätze erklärt, und eine beträchtliche Probe von deren Anwendung vorgelegt. Ich habe meine Bewunderung für Friedrich den Großen, in der Eigenschaft eines Geschichtschreibers, Denkers und Dichters nachdrücklich ausgesprochen: und zwar nicht bloß in Bezug auf den innern Gehalt, sondern auch auf die Form des Vortrags. Ich habe die glänzenden Vorzüge seines Styls in jeder Gattung gepriesen, dem zur Vollkommenheit nichts abgehe, als hier und da die grammatische Genauigkeit. Ich habe endlich aus der Bildungsgeschichte des Königs erklärt, warum es ihm nie gelungen sey, sich diese Art der Correctheit anzueignen, wie sehr er sich auch darum bemühte. Diese so ausführliche und durchaus nicht misverständliche Erklärung am Schlusse meiner französischen Abhandlung, die seit mehr als einem halben Jahre in den Händen der Commission ist, hätte, gehörig erwogen, jenen mir so empfindlichen Verdacht unfehlbar zerstreut. Ich weiß nichts hinzuzusetzen: ich müßte mich wiederholen, wenn ich darauf zurückkommen wollte.

Was die Auslegung der Königlichen Cabinets-Ordre betrifft, welche die hochlöbliche Commission gegen mich geltend machen will, so behalte ich mir alle meine Rechte vor, finde mich aber für jetzt nicht bewogen, irgend einen Schritt deßhalb zu thun.

Genehmigen Sie, Herr Geheimerath, die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, womit ich die Ehre habe zu seyn

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

Bonn, d. März 1842 A. W. von Schlegel

397. A. W. Schlegel an Friedrich Tieck.

Bonn den 10ten April 1842

Theuerster Freund!

Thue mir den Gefallen, die Einlage an Fräulein Charlotte von Hagn baldigst zu besorgen. Du siehst wohl, es ist ein schlechter Wiener Nach-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id343347008/598